

Die Helden des Sports

Sportliche und gesellschaftliche Gegensätze zwischen Spitzensport und Breitensport

Persönlich habe ich die Gegensätze im Sport wohl noch nie so intensiv erlebt wie in den letzten zwei Monaten. Dies als aktiver Turner und als Zuschauer.

Zuerst der fast zur Hysterie hoch-stilisierte Champions-League-Final, wo Unsummen an Prämien auf dem Spiel stehen und ein einzelner Spieler über Triumph oder Schmach und Schadenfreude entscheidet (Arien Robben?).

An der Europameisterschaft der Fussballer war der Selbstdarsteller Ronaldo einer der Superstars. Er alleine konnte es aber auch nicht richten. Ob Pech oder Unvermögen, der fehlende Ruhm eines Champions-League- oder EM-Titels und die entgangenen Prämien werden wohl noch lange schmerzen.

Dagegen hatte der mir missratene Unihockey-Parcours-Durchlauf am Turnfest keinen Einfluss auf die Prämien (kostete höchstens eine Runde Bier) und der Aussetzer wurde durch die Anderen im Team wettgemacht. Oder wenn der OK-Präsident des Mittelländischen Turnfestes und Chef Sport am ETF 2013 (nebst seinen sonst schon genug fordernden Jobs) locker und mit einem Lächeln zum Seilziehwettkampf antritt, dann sicher nicht wegen einer Prämie. Im Breitensport sind die Turnenden keine Profis und stehen für das ganze Team ein. Prämien und persönlicher Ruhm sind inexistent.

Gesellschaftlich stehen die Superstars permanent im Rampenlicht. Für die Medien bilden oft ihre negativen Schlagzeilen „das Salz in der Suppe“. Die zwei letzten Titelzeilen des Seeländer Turnens in dieser „Turner-Spalte“ bilden dagegen einen wohlthuenden Kontrast: „Klein aber fein – und doch ganz gross“, „Auf der ganzen Linie ein Erfolg“. Dass das Turnen nicht immer nur „Heile Welt“ ist und wegen Einzelfällen in der Boulevard-Presse breitgetreten wird, darf aber auch nicht verschwiegen werden.

Simon Kuper, einer der renommiertesten Sportjournalisten Europas hielt kürzlich in einem Essay fest, dass in den meisten Ländern die grossen Sporthelden als Verkörperung des idealen Mannes gelten, während Sportlerinnen meist nicht als idealtypische Frauen gesehen werden. Wie wohlthuend waren da meine Eindrücke an den vergangenen Turnfesten und auch am Plusporttag in Magglingen. Sei es als aktiver Turner oder als Botschafter für das ETF 2013, die Turner waren keine Superstars, die Turnerinnen dafür idealtypische Frauen. Vielleicht der Grund, warum das Turnen in unserer Gesellschaft immer noch einen grossen Stellenwert hat, und das hoffentlich zunehmend.

Noch stehen die Olympischen Spiele in London bevor. Mit Superstars und oft nicht idealtypischen Frauen.

Ich freue mich auf das Jahr 2013. Nicht auf Bolt, nicht Messi und nicht auf Federer. Ich freue mich auf das Eidgenössische Turnfest in Biel, wenn sich 50'000 gemütliche Turner, idealtypische Turnerinnen und hoffentlich 10'000 typische Jugendliche im Breitensport messen werden.

Fred Hari

Personalverantwortlicher TBS